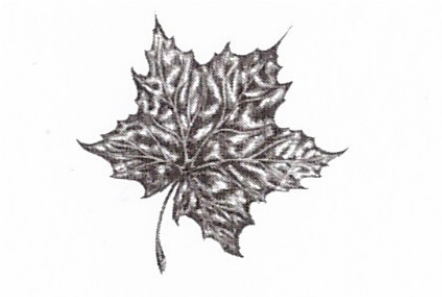
****

LITERATURDIENST

****



****

Julia Weber
Röntgenstrasse 88
8005 Zürich

Tel. 079 194 94 37
julia.weber@
literaturdienst.ch

****

Ich bin der Literaturdienst.

Ich kann beauftragt, bestellt oder geschenkt werden, dann komme ich mit meiner Schreibmaschine an Anlässe, setze mich in eine Ecke und schreibe. Ich schreibe Texte für Geburtstagskinder, Kuratoren, Musiker, Oberstaatsanwälte, Museumsbesucher, Lehrer, Festivalbesucher, Hochzeitspaare.

Meine Texte sind Unikate und Kunstobjekte, wunderbare Erinnerungen. Ich schreibe literarische Portraits der Gäste eines Festes, mache eine literarische Dokumentation einer Ausstellung, verfasse Gedichte, Briefe und Geschichten auf Auftrag.
Man kann mir zuschauen und mit mir reden. Ich bin auch nett.

****
TEXTE
****

* RENE *

(AUSZUG)

****

der fünfte juli zweitausendundvierzehn

im garten ist der holzboden feucht
an den menschen klebt auch glitzer

****

An der rutschbahn kleben wasserperlen,
an den bäumen sommer

I

die dame an den orient erinnernd steht etwas krumm in einem feuchten garten, trotzdem sieht sie galant aus.
urs verteilt seine sprache an alle.
urs ist überall und mit ihm seine sätze.
ein herr, der aussieht als würde er springreiten nicht mögen, weil er nicht versteht warum pferde über hindernisse zu springen haben, nimmt das weissweinglas liebevoll in die hand.

um den garten herum stehen hauswände.
die sonne ist nicht am himmel aber auf meinen armen.
um den garten herum stehen vom regen berührte bäume,

in anderen gärten spielen andere kinder.

hier gibt es eine bienemaya.

ein junger mann mit einem hemd wie tischdecke im gasthof zu goldenen löwen, trägt eine unpassende dennertasche, wäre darin aber ein hartgekochtes ei, wäre es gut.

sonja geht beim reden nach vorne mit der bedeutung fast in das gegenüber hinein, und das gegenüber heisst wiebke, trägt silberne ohrringe wie fingernägel und eine- schnelles haar.
sonja sagt, herzinfarkt.

und an meinem tisch steht ella und weiss nicht so recht.
sie rümpft die nase, dann sagt sie: ich habe aber ein

mathias singt jetzt nicht mehr, aber er kritisiert
nun neben dem takt auch noch den musikstil.
kopfschüttelnd nimmt er sich ein bier aus einem
badewannenahnlichen gefäss.
mathias und wiebke machen jetzt kleine schritte
zur falschen musik.
walter trägt ein schwarzes hemd und sieht aus als
hätte er etwas erfunden.
die möglichkeit zum mond zu kommen vielleicht oder als
könnte er vogelstimmen imitieren.
walter tanzt auch als könnte er vogelstimmen immitieren.

monika

monika war bestimmt schon einmal in columbien
sie trägt im haar eine blume und auch ihr kopf
trägt sie als blume auf dem hals.

manu

manu hat fred und fred sitzt auf dem bühnenholz,
er ist in seinem blumenhemd nichts anderes als
herzzerreissend.
manu ist ein mit energie gefüllter körper und einem kopf,
in dessen gesicht ich freude an fred sehen kann und
so etwas wie ausdrucksmasse.
sie könnte gerne rollschuh fahren.

während man den fleischkäse in mundgerechte stücke zerteilt
kann man sich über deutschland unterhalten zum beispiel,
man kann sich aber auch über das heiraten in einem schloss
unterhalten oder über das aushalten von schmerz.
dazu trinkt man guten wein.
dazu fangen sich kinder, weil kinder lieber spielen als essen
und das ist gut so.

gut ist auch, dass drei schöne frauen nebeneinander auf
einer bank sitzen und dassrene seine schwarze lederjacke
wie ein selbstgejagtes tier.
gut ist auch dass ella und fred zauberblätter haben, die
sie zum lachen bringen.
gut ist auch, dass monika eine stadt auf der tasche und
einen trickfilm auf dem t-shirt hat.

* ZÜRICH TANZT *

(AUSZUG)

in der badewanne

ganz unten in der badewanne
ein flacher mann
über ihm ich, der von oben betrachtete
mann schaut hoch
über ihm auch eine dame, der der blick
stockt
sie begibt sich auf die andere seite der strasse,
wo sie ein fahrrad mieten kann
der mann am grund der badewanne
trägt ein kompliziertes hemd
und stehenbleibend denken menschen
an kunst
überall das übriggebliebene wasser von
gestern, vorgestern,
der klang der züge auf dem viadukt
der geruch von parfum,
weil samstag ist,
riecht es anders und vor den
schaufenster menschen die eine
bewegung des schauens simulieren

DIE ER+FFNUNG

im schiffbau, 2.mai, 2014
der leiter des departements für kultur
auf der bühne
auf seiner glatze licht

auch er tanzend beim reden,
in den hundert händen weisswein
in der halle stimmen in wellen
geruch von festlichkeit
ein humpelnder mann
im tanz ein mann, der einer frau liebevoll auf hände
und haare stand
im tanz eine frau, die über kilometer mit ihrem körper wirkt
im tanz die menschen wie fräsche und ein publikum
unbeweglich durch bewegung
im tanz zwei portugiesen die sich lieben, wenn
sie ohrfeigen,
portugiesen, die eier liebend zertreten.
im tanz soviel lust, dass man tränen im gesicht hat,
im tanz das ganz kleine riesen gross
im tanz die banalität wundervoll
im tanz das leben
und am schluss durch regen gehend
zwei spanier, tschechen, zwei portugiesen, 5 schweizer,
tanzend im kopf
dann schlaf

* PUDELCLUB HAMBURG *

(AUSZUG)

anna

eine schwach eingefärbte situation
ergibst du mit dem, was hinter dir steht
etwas weiches
und viel gesicht und viel schauen in richtungen
und in den geschlossenen armen liggt ein
kissen, als idee von wahrnehmung
du bist zwischen anderem bist du unberührt
und berührt von haltung
und wenn dann wärst du tief unter wasser
fährst eher als du gehst
und es ist gleichheit
wie ein berg, berg ist

ganz weit hinten steht oder liegt etwas in schatten
einem langen schatten und bleibt
liegen
und man kann ganz leise etwas hören
vielleicht stille

ida

ida

ein name wie eine blume, die entlang des bodens wächst und
es ist ungleich, weil natur, es ist nicht zielgerichtet

aber etwas sehr logisches im gesicht und daneben könnte

ein tier mit grauem fell wohnen

und wundernd gehst du dicht am boden
und blicke gehen in luft und luft geht in wärme
die bewegung kann gesteuert sein

das gesicht geht in momenten auf und
das gesicht bleibt, wenn die arme zur ruhe kommen

es könnten birken sein
und es könnte broccoli sein

und keine müdigkeit, es steht

in der mitte nase und das gesicht bricht etwas
und will

und du gehst dahin, wo platz ist, hindurch

und findest dinge an den wänden
und bist

ein ~~komplexes~~ komplexses muster

karl

etwas von suppe, geruch von suppe in deinem gesicht.

und wald
irgendwo, vielleicht auch eine lichtung.
irgendwo

und wenn sich etwas bewegt, geht alles mit

vielleicht sitzen tauben auf deinem kopf, wenn du dich
genug lange nicht bewegst

dazu kommt es nicht

aber vielleicht bewegst du dich so langsam, dass die tauben denken du wärst
ein schiff

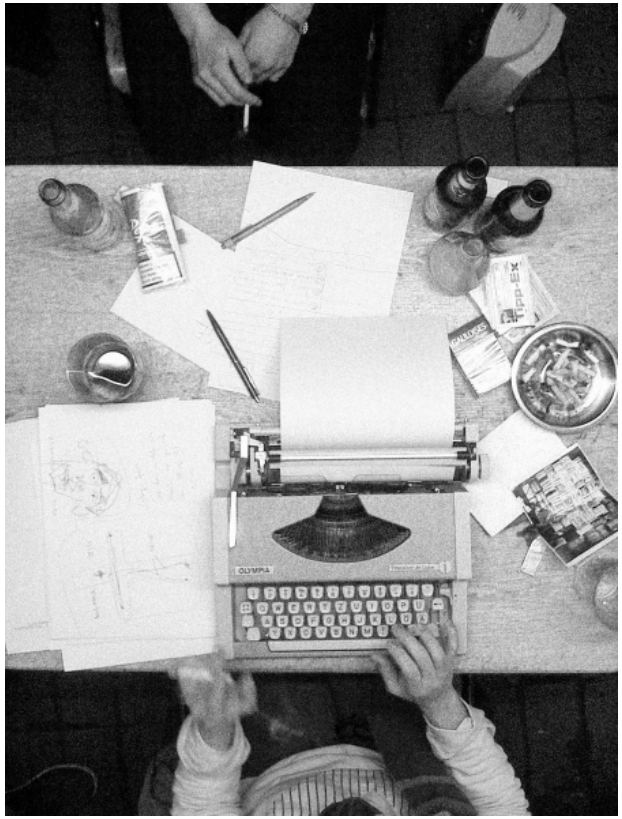
manchmal bricht dein körper ein, durch den boden
dich gibt es nicht

****

BILDER

****

Der Literaturdienst im Pudelclub, Hamburg


OLYMPIA
Tipp-Ex

Der Literaturdienst bei “Zürich tanzt”

Der Literaturdienst bei der Hausstellung, Basel

Der Literaturdienst bei Dilettanten
& Genies in der Remise, Zürich

Der Literaturdienst für erdmannpeisker im Centre PasquArt, Biel

* WEITERE AUFTRÄGE *

(AUSWAHL)

2009, Basel, als Teil einer Ausstellung im Museum Klingental, „was man macht, wenn etwas
geschieht“

2011, Basel, Schreibladen an der Buchmesse Basel

2012, Biel, Plattentaufe „Inventuren“

2013, Biel, Dokumentation einer Taufe, „Oskar heisst nun Oskar“

2013, Zürich, Portraits der Zuschauer im Rahmen einer Aufführung des Theaters Hora, „La petite morte“

2014, Zürich, Dokumentation der Verabschiedung des Kantonsoberstaatsanwalts Doktor Brunner

****

PRESSE

****

Deutschsprachige Literatur heute

LOG BUCH

Ein Blog vom Suhrkamp Verlag

„Für Bruno zum Gebrtstag“

Von Martina Wunderer (Suhrkamp), 5. September 2014

Die Schweizer Schriftstellerin Julia Weber bietet eine außergewöhnliche Dienstleistung an. Sie schreibt Literatur auf Bestellung. Sie macht »Texte so wie Fotos, aber mit Buchstaben und Phantasie«, zu jedem Anlass. Man kann sie buchen und zur Taufe mitbringen, zum Geburtstag oder zur Hochzeit, in die Zürcher Kunstgalerie, den Golden Pudel Club in Hamburg oder zum Fischessen mit der Familie im Jura: »Alle saßen an einem Tisch vor ihrer Forelle«, erzählt sie, »und ich vor meiner Schreibmaschine«.

Die Schreibmaschine ist wichtig, um die Aura des Kunstwerks im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit zu retten. Jedes Typoskript ist ein Unikat, Julia selbst behält nur den Durchschlag. Als Walter Benjamin seinen berühmten Aufsatz schrieb, ging mitten im Wort »Ka…« seine Schreibmaschine kaputt. Er brachte sie zur Reparatur, ohne jedoch die bereits angefangene Manuskriptseite herauszudrehen. Die Besorgung der nötigen Ersatzteile dauerte länger als erwartet, und so entschied er sich zwei Tage später für eine generalüberholte Adler Transport als Ersatz. Bei der Abholung nahm er auch die begonnene Seite wieder mit, spannte sie in die neue Schreibmaschine ein und vervollständigte das Wort. Es lautet »Kamera.«

Julia hat nach der Schule eine Ausbildung zur Fotofachangestellten gemacht und sich erst spät für die Literatur entschieden. Ausschlaggebend dafür war unter anderem eine Reise nach Zimbabwe. Dort stellte sie fest, dass sie sich wohler dabei fühlte, Menschen mit Worten zu porträtieren als mit der Kamera. Auch deshalb hat sie 2009 den Literaturdienst gegründet. Sie habe schon immer gern Menschen beobachtet, und eine Schreibmaschine besaß sie auch: »Ich habe nicht einen Beruf gefunden, der zu mir passt, sondern einen Beruf *er*funden, der zu mir passt.«

Ihre Texte sind keine Protokolle, sondern literarische Andenken – Porträts, Dokumentationen, Geschichten, verfasst in einer präzisen, lakonischen Sprache und immer voller Empathie. Ohne Einfühlungsvermögen könnte sie den Literaturdienst nicht machen, sagt Julia. Sie schreibt mit, was sie sieht, was sie hört, was die Gäste ihr erzählen. Sie ist am Rand und doch dabei, mit einem aufmerksamen Blick für Details, für das, was auch ein wenig abseits passiert. Und macht daraus Prosaminiaturen wie diese: »Oskars Grossvater steht neben Oskars Mutter und hebt die Schultern und ich hebe auch die Schultern, dann kommt er zu mir hin und sagt: Wenn man nur 50 Prozent vom Leben im Griff hat, dann ist das schon gut. Ich sage: Ja das stimmt.«

****

Im Lesesessel ist jede Gattung willkommen

Im Kulturlokal ONO an der Kramgasse nehmen heute wieder Literatinnen und Literaten Platz - und es gibt auch ein «Lesesesselbuch».

Alexander Sury

Auch das gab es in den vergangenen vier Jahren in der Veranstaltungsreihe Lesesessel des Kulturraums ONO: Nachdem er die Texte der vor ihm Lesenden gehört hatte, beschloss der Gast kurzerhand, auf dem Lesesessel neben dem Büchertisch und der warmes Licht spendenden Stehlampe zwar Platz zu nehmen und sich den Reaktionen des Publikums auszusetzen - aber keinen Text vorzutragen. Über die Motive für dieses beredte Schweigen ist nichts bekannt - erkannte er schlagartig die Nichtigkeit seines schriftstellerischen Tuns oder verdichtete er vielmehr seinen Text bis zur ultimativen Wortlosigkeit? Diese stumme Performance ist jedoch ein Einzelfall geblieben.

In 32 Veranstaltungen haben seit 2008 im monatlichen Diskussionsforum für Textkultur über 100 Gäste rund 400 Texte einem interessierten Publikum vorgestellt. Zum Konzept dieser von Stadt und Kanton unterstützten Literaturlabors gehört auch, dass die Programmgruppe um Franziska M. Müller in den Lesesessel-Veranstaltungen Nachwuchstalente und bislang unbekannte «Schubladendichter» mit bereits arrivierten Autorinnen und Autoren kombiniert. So werden heute neben Franz Dodel («Von Tieren») und Stefanie («Die Grenzen der Nacht») Christian de Simoni und Lukas Maisel im Readymade-Lesezimmer erwartet. Für den obligaten musikalischen Akzent ist der Saxofonist Benedikt Reising besorgt.

Kürzlich ist unter dem Titel «Das Lesesesselbuch» auch eine Anthologie mit «bemerkenswerten Texten» aus den bisherigen Lesungen erschienen. Neben Studenten und Absolventen des Schweizerischen Literaturinstituts wie Luke Wilkins oder Patrick Savolainen ist unter anderen auch der weit gereiste, über 70-jährige Henry Stäger aus Interlaken vertreten, einst als Hotelier im Iran tätig. Bekannte Namen wie der Dramatiker Reto Finger und Erica Pedretti («Warum vergess ich meine Träume») stehen neben einer vielversprechenden jungen Autorin wie Julia Weber. Die Studentin am Bieler Literaturinstitut wirft im Text «Dorothee oder die anderen» einen in Haltung und Tonart ebenso kompromisslosen wie eigenständigen Blick auf zwei verlorene Seelen. Eine drogensüchtige Prostituierte, selber noch ein halbes Kind, ist bei einem älteren Freier untergekommen und vegetiert mit diesem in einer armseligen Kammer. Julia Weber findet für diese Suche nach etwas körperlicher Nähe in einem Klima von Abhängigkeit und Kaputtheit eine lakonische, unverbrauchte Sprache.

Lesesessel: ONO, heute, 20 Uhr.
Informationen: www.onobern.ch

Der Bund, 01.02.2012

Julia Weber Diese Schriftstellerin kann man mieten für private Anlässe – sie ist dann ganz offiziell im Literaturdienst. Ansonsten hat sie einen beeindruckenden Erzählband abgeschlossen. *Alexander Sury*

Expeditionen ins innere Afrika

Es kam dieser Moment in Zimbabwe, als Julia Weber erkannte, dass sie schreibend den Menschen näher kam als der Mann an ihrer Seite, dem die gelernte Fotofachangestellte assistierte. Sie hatte den Eindruck, dass sich der Fotograf hinter der Kamera versteckte: «Er ging mit seinem riesigen Objektiven oft sehr nah an diese Menschen heran», erinnert sie sich, «dabei klickte seine Kamera aggressiv.» Julia Weber war unterwegs für eine Reportage über Aids, abends notierte sie die Namen der abgelichteten Menschen in einem Buch, parallel dazu schrieb sie für sich über die Menschen, denen sie tagsüber begegnet war.

•

Afrika: Die 30-jährige Julia Weber wurde in Tansania geboren, wo die Eltern eine Farm gepachtet hatten und Safaris organisierten. Als Zweijährige kehrte sie in die Schweiz zurück, heute lebt sie mit ihrem Partner und dem gemeinsamen Kind in Biel. So kurz der Aufenthalt in Afrika war, die Verbindung zum «dunklen Kontinent» ist geblieben, später verbrachte sie unter anderem ein halbes Jahr in Südafrika. «Ich spüre in mir die Lust, über Afrika zu schreiben, aber ich habe im Moment weder ein Thema noch die Sprache dafür.» Eine lakonische und präzis-unverbrauchte Sprache hat Julia Weber indes in ihren Expeditionen in das innere Afrika ihrer Protagonisten gefunden, dort wo Kommunikation oft nicht möglich und ein Gefühl der Isolation allgegenwärtig ist. Im Februar 2012 las sie im Kellerlokal Ono, damals noch Studentin am Literaturinstitut Biel, die Geschichte «Dorothee oder die anderen» und liess aufhorchen: Sie warf einen in Haltung und Tonart eigenständigen Blick auf zwei verlorene Seelen. Eine drogensüchtige Prostituierte, selber noch ein halbes Kind, kommt bei einem älteren Freier unter und vegetiert mit ihm in einer armseligen Kammer. Das war keine Sozialarbeiter-Prosa, kein Sich-Suhlen in der Tristesse zweier Randexistenzen, dafür ein eindringlich-minimalistisches Kammerspiel über Einsamkeit und Glücksverlangen. Startrampe für diese Geschichte war eine Szene, erzählt Julia Weber, die sie vor einem Café beobachtete. «Draussen küssten sich eine junge Drogenabhängige und ein älterer Penner.» Julia Weber empfand als Augenzeugin einen diffusen Widerwillen und erschrak über ihre eigene Reaktion.

Stägeli uf
Zum Jahresende porträtiert der «Kleine Bund» Berner Kulturschaffende, die man sich merken muss.
www.**staegeli**.derbund.ch

•

Im Sommer 2012 hat die in Zürich aufgewachsene Weber das Literaturinstitut Biel abgeschlossen. Eine wunderbare Zeit sei es gewesen, «in der man sich gegenseitig mit Euphorie ansteckte und im ständigen Austausch eine eigene Sprache entdeckte». Mittlerweile hat sie einen Erzählband mit dem Titel «Draussen ist Sonntag» abgeschlossen, einen Reigen von Geschichten mit Protagonisten, die regelmässig, teils als Neben-, dann wieder als Hauptfiguren auftauchen. Aus der Ich-Perspektive erzählt, bestechen die Geschichten durch das Unausgesprochene zwischen den Zeilen: Eine ältere Frau lebt mit einem jungen schwarzen Flüchtling zusammen, der von Beamten abgeholt wird; ein junges Mädchen schwärmt für einen unerreichbaren Klassenkameraden und vermisst ihre Mutter, obwohl diese da ist; ein Kind sucht nach dem Tod des Bruders etwas Ordnung ins Gefühlschaos zu bringen, indem es seine Farbstifte auf dem Schreibtisch sortiert. Julia Webers Manuskript liegt jetzt bei einer Literaturagentin, die es Verlagen anbietet. Noch ist nichts entschieden, einzelne Verlage haben jedoch Interesse signalisiert.

Nebenbei hat Julia Weber auch eine Geschäftsidee ausgebrütet, die langsam Früchte trägt. Als Ein-Frau-«Literaturdienst» (www.literaturdienst.ch) lässt sie sich engagieren und schreibt Porträts, Geschichten und Dokumentationen an Privatanlässen. Wie das geht?

Die Chronistin taucht mit ihrer Schreibmaschine auf, setzt sich in eine Ecke und beobachtet. Andere machen Fotos, sie verfasst als Erinnerungen «Unikate und Kunstobjekte». Man kann ihr bei der Arbeit zuschauen, sie ist aber durchaus auch empfänglich für einen Schwatz. Einmal sei sie, sagt Julia Weber, als Geschenk mitgebracht worden an ein Geburtstagsfest. Für das kommende Jahr hat sie bereits einige Aufträge reingeholt, unter anderem wird sie die Pensionierungsfeier eines bekannten Juristen literarisch begleiten. Dann geht es mit der Familie ins Ausland. Nicht Afrika, Berlin soll für eine Luftveränderung sorgen.

Julia Weber im Treppenhaus des Progr, Bern: "Ich weiss nie, wie die Geschichte ausgeht, wenn ich zu schreiben anfange."
Foto: Adrian Moser

****

BIOGRAFISCHES

****

Julia Weber wurde 1983 in Moshi (Tansania) geboren. 1985 kehrte sie mit ihrer Familie nach Zürich zurück, dort lebte und arbeitete sie bis ihm Jahr 2009. Von 2009 bis 2012 studierte sie literarisches Schreiben am schweizerischen Literaturinstitut in Biel/Bienne.
2012 hat sie den Literaturdienst gegründet, www.literaturdienst.ch.
Seit 2012 arbeitet und lebt Julia Weber mit ihrem Mann und ihrem Kind in Biel, Zürich und Berlin.

Auf www.literaturdienst.ch finden Sie noch mehr Text und Bild.

Der Literaturdienst,
Julia Weber